

angeleglich; sie war aber nicht geographisch bedingt, sondern Ergebnis des geschichtlichen Zusammenlebens in den Alpen. Dementsprechend sah das ausgehende MA wieder einen wachsenden Abstand zwischen europäisch-adlig-bürgerlicher und alpiner Mentalität. Die Berge wurden zu Symbolen des kollektiven Widerstandes gegen den aufkommenden modernen Staat. — Dasselbe große Thema, aber in anderer Form, mit manchen weiteren Einzelheiten und schärfer konzentriert auf die Generationen um 1050—1080 und 1490—1520, behandelt der Vf. unter dem Titel „Der Wandel geistiger Horizonte und Bewegungen in der alpinen Umwelt vom 11. zum 16. Jahrhundert“ in seinem Beitrag zu dem Sammelwerk „Le Alpi e l'Europa“ Band 4, Bari 1975, Laterza.
H. M. S.

Elisabeth Dahlhaus-Berg, *Nova antiquitas et antiqua novitas. Typologische Exegese und isidorianisches Geschichtsbild bei Theodulf von Orléans* (Kölner Historische Abhandlungen 23) Köln/Wien 1975, Böhlau Verlag, VIII u. 266 S., 16 Tafeln, DM 56. — Von Theodulf von Orléans († 821) sind mehrere theologische und kirchenrechtliche Schriften überliefert, ferner Gedichte, die detailliert von Dieter Schaller (DA 18, 13 ff.) untersucht worden sind. Vorliegende Arbeit, eine bei Theodor Schieffer 1971 angefertigte Kölner Dissertation, befaßt sich nun ausschließlich mit den theologischen Schriften: den verschiedenen Bibelhandschriften, dem Traktat „De ordine baptismi“ und den „Libri Carolini“. Unberücksichtigt bleiben jedoch die Schrift „De spiritu sancto“ (bei der sich die Verfasserin in der Frage, ob sie von Theodulf stammt oder nicht, z. T. widerspricht, vgl. S. 23, 70 Anm. 49, 175 u. 35, 116, 146), zwei Predigten, bei denen nicht völlig überzeugend eine Autorschaft Theodulfs ausgeschlossen wird (S. 25 f. Anm. 43), und weitere sieben Predigten, die in die Betrachtung einbezogen werden sollten, auch wenn die Zuschreibung nicht voll gesichert ist (ed. Umberto Moricca, *Il codice Casanatense 1338. Sette omelie inedite di Teodulfo d'Orleans*, 1929; dazu De Bruyne, *Bulletin d'anc. litt. chrétienne latine* 2, 1938, S. 26 f.). Gerade zwischen diesen Predigten und der Schrift über die Taufe bestehen enge Beziehungen. — Die Bibelhandschriften, in verschiedenen Rezensionen überliefert, sind nach Ansicht der Verfasserin mit Sicherheit nicht im Scriptorium von Fleury entstanden (S. 62), sondern in dem unweit Orléans gelegenen Kloster St. Mesmin de Micy. Hauptstütze für diese vielleicht nicht völlig zwingende Annahme ist das aus Micy stammende Vademecum der biblischen Kommentare Theodulfs in der Hs. Paris, Bibl. Nat., lat. 15679, das im Format, der zweispaltigen Anordnung des Textes und der Schrift mit den Bibeln übereinstimmt (S. 69). Die exegetische Methode Theodulfs zeigt sich u. a. auch in den Texten, die in den einzelnen Bibelhandschriften mit überliefert sind. Hier kann die Verfasserin überzeugend die Abhängigkeit von Isidor von Sevilla (S. 78 ff.) und von Gregor d. Gr. (S. 83) nachweisen. 811/812 beauftragte Karl d. Gr. seine Metropolen, ihm mitzuteilen, wie der vom Hof autorisierte Taufordo Alkuins verstanden und praktiziert werde. Theodulfs Schrift über die Taufe, die er im Auftrag seines Metropolen Magnus von Sens verfaßte, gibt daher über den Taufritus der Diözese Orléans guten Aufschluß. Nach einer knappen Vorstellung der bekannten Hss. (S. 109 ff., zu weiteren 10 hier übersehenen Hss. vgl. ZRG Kan. 60, 1974, S. 119 Nr. 6) werden in sehr sorgfältiger Weise die Quellen der Schrift untersucht, wobei sich herausstellt, daß mehr als zwei Drittel aus Zitaten der Bibel und der Väter bestehen (S. 116 ff.). Die von den Gedichten Theodulfs her bekannten Stilmittel wie Reim, Cursus, Satzparallelismus und Akzentuierung inhaltlicher Antithesen können auch hier deutlich